

Wir verwirklichten sofort einen wichtigen Beschluß unserer Berichtswahlversammlung

Ungefähr 300 Kollegen unseres VEB Stahl- und Walzwerk Brandenburg arbeiten an den Martinöfen als Schmelzer und Helfer. Ununterbrochen, in drei Schichten, betreuen sie unter schwerer körperlicher Arbeit die Öfen. Jede Unachtsamkeit oder Ungeschicklichkeit bei der Beschickung des Ofens während des Schmelzprozesses oder beim Abstich kann die Erfüllung des Plans in Frage stellen. Deshalb ist die Arbeit an den Martinöfen ein ständiger Kampf mit Schwierigkeiten, die jeden Tag aufs neue und in immer anderer Form auf treten, die sich aus der unterschiedlichen Qualität der Kohle, der Beschaffenheit des Schrotts und der Zusatzstoffe oder aus dem Zustand des Ofens ergeben.

Kein Wunder, wenn gerade wir Arbeiter an den Öfen nach immer neuen Arbeitsmethoden suchen, die uns die Arbeit, die unter dem ständigen großen Hitzeeinfluß besonders schwer ist, erleichtern und uns helfen, zu immer besseren Schmelzerggebnissen zu kommen. Schon vor Jahresfrist führten wir die Methode ein, die Schicht zehn Minuten vor Arbeitsbeginn zu übergeben. Das hat sich auf die Ofenleistung gut ausgewirkt. Dann gingen wir dazu über, die schwere Arbeit des Ofenflickens durch die Dolomitschleuder zu ersetzen, die sich jetzt in allen unseren Stahlwerken durchgesetzt hat. Es gibt noch viele solcher Beispiele, die zur Erleichterung und Verbesserung unserer Arbeit beigetragen haben. Jede Neuerung setzte eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Kollegen voraus, die versuchten, die alte Arbeitsweise zu verteidigen.

Als im Werk bekannt wurde, daß wir am 1. März mit der verkürzten Arbeitszeit beginnen, gab es auch im Schmelzbetrieb eine sehr lebhaft Diskussions, wobei einige Kollegen die Meinung vertraten, daß dies nur mit Hilfe zusätzlicher Arbeitskräfte zu erreichen sei. Es kam jetzt darauf an, die Diskussion mit Hilfe der Parteigruppen darauf zu lenken: ohne zusätzliche Arbeitskräfte den Dreischichtenbetrieb aufrechtzuerhalten, die Produktion nicht absinken zu lassen, sondern sie sogar noch zu erhöhen.

Auf unserer Berichtswahlversammlung im Januar stellten wir diese Frage in den Mittelpunkt. Die Parteileitung der APO hatte bereits einen Vorschlag dazu ausgearbeitet, der nun von den Genossen diskutiert wurde. Die Kollegen maßen dieser Parteiversammlung deshalb eine gewisse Bedeutung zu, weil sie erwarteten, daß die Parteiorganisation des Schmelzbetriebes eine richtige Lösung, die im Interesse des Betriebes und jedes einzelnen Kollegen liegt, finden wird. Das Interesse der Kollegen an dieser Versammlung zeigte sich darin, daß viele ihren Ruhetag verlegten und die Schichten der Genossen übernahmen, damit diese an der Parteiversammlung teilnehmen konnten.

Wie schon gesagt, stand im Vordergrund die Frage, wie schaffen wir die Voraussetzungen, um die verkürzte Arbeitszeit einzuführen, ohne die Planerfüllung zu gefährden. Aber auch zur Verbesserung der Parteigruppenarbeit machten die Genossen Vorschläge. Die Parteileitung beachtete die Kritik und begann sofort mit der Veränderung. Die Kampfbesprechungen, die eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn stattfinden, haben wir schon seit längerer Zeit eingeführt. Fast zwei Drittel der Kollegen beteiligen sich regelmäßig daran. Bis zur Berichtswahlversammlung haben wir dort hauptsächlich Produktionspläne behandelt. Jetzt sind wir dazu übergegangen, auch zu wichtigen politischen Tagesfragen zu sprechen. Zu diesem Zweck erhalten die Parteigruppenorganisatoren jeden zweiten Tag entsprechende Argumentationen durch die Parteileitung der APO.